

- 2) Rotnickelkies + Weißnickelkies + Gersdorffit
- 3) Kupferkies + Löllingit + Fahlerz
- 4) Fahlerz + Arsenkies + Kupferkies
- 5) Fahlerz mit Kupferkies-Einschlüssen

Die Gangart ist vorwiegend karbonatisch; die Proben 4 und 5 enthalten auch viel Quarz.

### **Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im kristallinen Grundgebirge auf Blatt 127 Schladming**

Von ALOIS MÄTURA

Im Sommer 1984 wurde ein Gebietsstreifen entlang dem östlichen Blattrand zwischen der Kammregion Höchststein – Wildstelle und dem Ennstalboden kartiert. Es ist in anderen Worten der Bereich des Gumpentales und des Seewigtales. Dieser Gebietsstreifen erschließt ein interessantes Profil, das vom Schladminger Kristallin über Anteile der Wölzer Glimmerschieferzone bis in den Bereich der Ennstaler Phyllite reicht.

Das Schladminger Kristallin wird hier an seinem Nordrand durch das Auftreten größerer und kleinerer Orthogneiskörper geprägt. Der größte Körper mit häufig gröberkörnigen, porphyrischen Partien nimmt den Talboden und die unteren Hangbereiche zwischen Bodensee und Hüttensee ein. In der weiteren Nachbarschaft sind die gewöhnlich feinkörnigen Paragneise des Schladminger Kristallins deutlich migmatitisch und enthalten immer wieder bis zu mehrere Meterzehner große Körper von Granitgneisen und lichten, migmatoiden Orthogneisen. Örtlich treten in den Orthogesteinen hornblendeführende bis -reiche Partien auf, die wohl granodioritische bis dioritische Zusammensetzung besitzen. In den Paragneisen treten nicht selten fein verteilte Hornblendenadeln in gewöhnlich scharf abgegrenzten Bereichen auf.

Mangels geeigneter Leithorizonte ist der interne Großbau des Schladminger Kristallins auch im hinteren Seewig- und Gumpental schwer aufzulösen. Generell herrscht mittelsteiles Nordfallen der Schieferung vor. Im Bereich des hintersten Seewigtales und am Kamm zwischen Höchststein und Wildstelle ist söhlige Lagerung verbreitet, die um subhorizontale, E–W- bis NW–SE-orientierte Achsen pendelt. Nur südlich des Wildstellenmassives, im Gebiet des Wildlochkares und des Trattenkares ist ein größerer Bereich mit südfallender Schieferung ausgebildet; dieses Südfallen hält aber in der streichenden westlichen Fortsetzung nicht an. Ein größerer Antiklinalbau in der Kammregion Höchststein – Wildstelle ist also nur im Ostteil deutlicher erkennbar.

Die Linie Roßfeldsattel – Moaralm – Niederlabeck – Forellenhof/Bodensee bildet den Geländeanschnitt der mittelsteil nordfallenden nördlichen Grenzflächen des Schladminger Kristallins.

Im Norden schließt bis etwa zur Linie Schwaiger – Vorhabner ein Bereich an, in welchem phyllitische Glimmerschiefer und Phyllite vorherrschen. Ein bis zu mehrere hundert Meter mächtiger Streifen innerhalb dieser Serie besteht aus Granatglimmerschiefern, in deren Verband vereinzelt graphitreiche Marmore oder Ankeritmarmore auftreten. Dieser Streifen streicht vom Gehöft Zauner im Seewigtal über den Schwarzkogel; quert gegen Westen das Gumpental und zieht hinauf bis zu K 1804 nordöstlich des Hauser Kaiblings. In den Phylliten zwischen diesem Streifen und dem Schladminger Kristallin im Süden treten verbreitet phyllitische Gestei-

ne auf, die als phyllonitisierendes Kristallin aufgefaßt werden könnten. Eine genauere Bestimmung wird erst nach dem Vorliegen der Dünnschliffe möglich sein. Diese ganze Serie stellt sehr wahrscheinlich die westliche Fortsetzung der Wölzer Glimmerschiefer dar und wurde von E. HEJL 1984 als Kaiblingschiefer bezeichnet. Die Schieferung fällt i. a. mittelsteil nach Norden; im nördlichsten Bereich sind diese phyllitischen Glimmerschiefer intensiv b-tektonisch verformt.

Im Norden folgen in den tieferen Zonen der südlichen Ennstalflanke die Ennstaler Phyllite. Es sind blätterige, lichte bis dunkelgraue Phyllite und stumpfgrünlichgraue, zuweilen mürbe Chloritphyllite. Die s-Flächen sind zu meist eben und fein gerunzelt und fallen ebenfalls generell mittelsteil gegen Norden ein.

Moränenschutt der Würmeiszeit bedeckt oft größere, zusammenhängende Flächen und reicht auf den Hängen bis über 1400 m hinauf. Zeugnisse jüngerer Vorstöße des Eises dürften die Endmoränen zwischen Baumschlagalm und Gumpentalalm im Gumpental sowie bei der Hinterhabneralm im Seewigtal darstellen. Im Nordhang des Petersberges und des Gössenberges sind mehrere Geländestufen angedeutet, deren mögliche glazialgeologische Bedeutung erst im größeren regionalgeologischen Zusammenhang erfaßt werden kann.

Von jüngerer Hangtektonik sind vor allem die weichen phyllitischen Bereiche betroffen. In den Kambereichen kam es verbreitet zur Doppelgratbildung und in den Talflanken zu zahlreichen Zerrfugen. Der Bodensee im Seewigtal wurde durch den Bergrutsch vom Schwarzkogel aufgestaut. Auch im Gumpental gibt es größere Rutschmassen, wie etwa bei der Labeckalm oder im Ostfuß des Hauser Kaiblings.

### **Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im kalkalpinen Anteil auf Blatt 127 Schladming**

Von ELISABETH POBER (auswärtige Mitarbeiterin)  
& GERHARD W. MANDL

Im Berichtsjahr wurde die Kartenaufnahme im Bereich des Mandlingzuges und in den Südabstürzen des Dachsteinmassives zwischen Stoderzinken und Silberkar weitergeführt.

#### **Mandlingzug (Rössingberg – Sattelberg – Kulmberg)**

In der einförmigen dolomitischen Schichtfolge dieses kalkalpinen Triasstreifens konnten einige neue Details beobachtet werden. Die Basis über paläozoischen Ennstaler Phylliten und wechselnd mächtigen Werfener Schichten bilden gebankte, z. T. auch knollige schwarze Dolomite (Gutensteiner Schichten). Darin eingeschaltet finden sich an der Rössingberg- SW-Seite hellgraue Bankdolomite, welche in ähnlicher Position auch an der Sattelberg SE-Seite auftreten und Mächtigkeiten von über 10 m erreichen dürften. Die Hauptmasse des Mandlingzuges wird von überwiegend weißem „Ramsaudolomit“ aufgebaut. Ein dichtes Netz von Harnischflächen und Mylonitzonen bewirkt den typischen, feingrusigen Zerfall und verwischt auch weitgehend die ursprünglichen Sedimentstrukturen. Reliktisch sind manchmal biogenreiche, spätig zementierte Resedimente erkennbar, die auf eine Ablagerung in bewegtem Seichtwasser hinweisen.